

Calmer Wochenblatt

Nr. 111

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

98. Jahrgang.

Ercheinungswetter: 3mal wöchentl. Anzeigenpreis: Die Zeile 150 Mt., Familienanzeigen 100 Mt., Werben 400 Mt. Auf Sammelanzeigen kommt ein Zuschlag von 100 %.

Dienstag, den 15. Mai 1923.

Bezugspreis: In der Stadt mit Erdgas 3000 Mt. monatlich, Postbezugspreis 3000 Mt. ohne Postgeld. Einzelnummer 120 Mt. Schluss der Anzeigenannahme 8 Uhr vormittags.

Neueste Nachrichten.

Auch in Berlin soll man, wie die Blätter melden, über die englische und italienische Antwort auf das neue deutsche Reparationsangebot „enttäuscht“ gewesen sein, namentlich aber über die radikale Ablehnung der finanziellen Vorschläge Deutschlands. Doch scheint in Regierungskreisen wie innerhalb der Parteien der Mitte die Auffassung vorzuherrschen, daß die Betonung beider Noten, Deutschland solle greifbarere Vorschläge machen, zu einer Fortführung des Versuchs der Annäherung von Verhandlungen benützt werden können. Stresemann, der Führer der Deutschen Volkspartei, hinter der die Wirtschaftskreise stehen, und die für eine großzügige Mehrheitsbildung im Reichstag den Ausschlag gibt, schreibt: Wir werden im Notenkampf der nächsten Zeit den Weg der Erörterungen weiter gehen müssen, und zwar innerhalb der Grenzen der Erfüllungsmöglichkeit, ob diese Regierung nun von Helfern, d. h. von den Deutschnationalen, oder Müller-Granten, d. h. den Sozialdemokraten, geführt wird. — Nachdem man endlich in maßgebenden Kreisen einzusehen scheint, daß auf Unterstützung von anderer Seite nicht zu hoffen ist, ist der Weg der direkten Aussprache zwar der schwerste, aber auch der einzige, der uns zur Klärung der Situation führt.

Havas stellt natürlich mit Befriedigung den ablehnenden Charakter der beiden Noten und die entsprechenden Urteile der englischen Presse fest. Doch wird in der englischen Presse auch an der englischen Note Kritik geübt. Die „Times“ die sicherlich nicht deutschfreundlich ist, sagt beispielsweise ganz richtig, es wäre besser gewesen, den britischen Standpunkt in umfassender, klarer Weise darzulegen, und es sei klar, daß man überhaupt keinen Fortschritt erzielen könne, bevor man über die deutsche Zahlungsfähigkeit übereingekommen sei. — In dieser Richtung könnte vielleicht ein neuer deutscher Schritt einsehen.

Der Notenkampf um die Reparationen.

Nun sind auch die Antworten aus Rom und London auf das deutsche Reparationsangebot eingetroffen und zwar, wie zu erwarten war, mit einem ablehnenden Bescheid. Abgesehen von der Annahme des Tons, den sämtliche Alliierten im diplomatischen Verkehr mit Deutschland glauben annehmen zu müssen, sind beide Antworten auf einen übereinstimmenden Befehl gestellt, der den Stempel vorausgegangener Beratungen trägt. Beide Noten geben in gewohnt überheblichem Tone der „Enttäuschung“ über das niedrige und unklare Angebot der deutschen Regierung Ausdruck, beide Noten lehnen es deshalb ab, die deutschen Vorschläge als Verhandlungsgrundlage zu benützen, verjäumen aber nicht, der deutschen Regierung zu raten, sie möchte jetzt eben nochmals ein Angebot machen, das höher und bestimmter ist. Im Grunde genommen sagen also die Noten der englischen und italienischen Regierung auch nichts anderes als die französisch-belgische Note. Sie verfolgen demnach denselben Zweck, nämlich aus Deutschland herauszupressen, was nur möglich ist, beziehungsweise das deutsche Volk wirtschaftlich so auszubeuten, daß es auf dem Weltmarkt als Konkurrent nicht mehr in Betracht kommt. Die Taktik der Alliierten in bezug auf die Behandlung der Reparationsfrage besteht darin, daß Frankreich unerfüllbare Höchstforderungen stellt, während England und Italien sich als „Bermittler“ ausspielen, und so Deutschland zu höheren Leistungen zu drängen suchen, als es auf Grund seiner Wirtschaftsverhältnisse zu leisten imstande ist. Die italienische Note weist auch darauf hin, daß sie die Reparationsfrage nur im Zusammenhang mit der Frage der Regelung der alliierten Schulden behandelt wissen wolle, und daß sie dem im Januar von der englischen Regierung vorgelegten Reparationsplan nicht beigetreten in der Lage gewesen sei. Damit soll gesagt sein, daß Italien nur in dem Maße auf seine Forderungen an Deutschland Verzicht zu leisten gewillt ist, als seine eigenen Schulden an die Alliierten ermäßigt oder gestrichen werden, und daß es den englischen Reparationsvorschlag nicht hoch genug hält, wie schon damals gemeldet wurde. Die Differenzierung der Ansichten der Alliierten über die Frage der Regelung der Reparationen gibt diesen die Möglichkeit, immer und immer wieder durch ablehnende Haltung in diesem oder jenem Punkt die Lösung zu hintertreiben, wie man es seither 3 Jahre lang planmäßig gemacht hat. Die nächsten Wochen werden es zeigen müssen, ob man an dieser Verschleppungspolitik festhalten will, um auf Deutschland bei jeder Gelegenheit — d. h. bei jeder Zuspitzung der äußeren Lage — politisch

drücken zu können. Es ist anzunehmen, und wohl auch der einzig mögliche Ausweg aus unserer derzeitigen Situation, wenn die deutsche Regierung an die englische und italienische Note, — was diese auch bezwecken — anknüpft, und ihre Vorschläge greifbarer gestaltet, damit entweder sich der böse Wille sämtlicher Alliierten vollständig entthüllt, oder diese Gelegenheit haben, ihrerseits neue positive Vorschläge zu machen, die eine Verhandlungsgrundlage abgeben könnten. Das ist klar, die deutschen Angebote können nicht bis ins Endlose fortgesetzt, oder richtiger gesagt, gesteigert werden, die Reichsregierung wird diesmal etwaigen Ergänzungen ihres Angebots im Hinblick auf unsere gegenüber dem Januar völlig veränderten wirtschaftlichen Verhältnisse auch den Wunsch nach einer erneuten Formulierung der Forderungen der Gegenseite anfügen müssen, denn ohne eine gewisse Umschreibung der heutigen Ansprüche der Alliierten ist natürlich die Aussicht, eine Verhandlungsgrundlage zu finden, gering.

Was aber überhaupt die Einstellung der Alliierten Frankreichs zur Reparationsfrage anbelangt, so finden wir unsere Auffassung bestätigt, daß die seit Jahren von großen Teilen der deutschen öffentlichen Meinung genährte Hoffnung, England oder Italien, bzw. beide Staaten würden versuchen, für Deutschland eine einigermaßen erträgliche Regelung der Reparationsfrage bei Frankreich durchzudrücken, auf einer völlig falschen Beurteilung der Außenpolitik dieser Staaten und damit der Gesamtpolitik der Entente beruht. Man glaubte vor allem, England habe Interesse an einem raschen Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft, um an Deutschland wie vor dem Kriege einen seiner Hauptabnehmer wieder zu gewinnen. Das war ein schwerer Irrtum, dessen politische Auswirkung wir bis auf den heutigen Tag verspüren, weil wir uns in unseren politischen Handlungen fraglos viel zu viel auf diesen gänzlich unberechenbaren Faktor gestützt haben. Was wurde nicht in den letzten Jahren über den bevorstehenden Bruch zwischen England und Frankreich geschrieben, weil man die rein taktischen Erklärungen der englischen Staatsmänner und der raffiniert geleiteten Presse für bare Münze nahm, und heute haben wir wieder die feierlichen Kundgebungen der englischen Regierung vor uns, daß der Grundgedanke der englischen Regierungspolitik — auch in der Reparationsfrage — bleiben werde: Aufrechterhaltung der Allianz mit Frankreich. Und dieselbe Richtlinie ist auch in der italienischen Politik, seit der Thronbesteigung Mussolinis erst recht, zu verfolgen. Mussolini hat das ja auch bei seiner Programmentwicklung klar und deutlich ausgesprochen. Daß diese beiden Staaten mit Frankreich durch die und dünn gehen müssen, ist doch so leicht begreiflich, wenn man sieht, wie ihre gesamte Außenpolitik, mag sie nun in Europa, im Orient, in Rußland oder im noch ferneren Osten liegen, auf gegenseitiges Zusammenarbeiten direkt angewiesen ist, um den im Kriege gemachten Raub und die darauf aufgebaute Ausbeutungspolitik nicht nur Deutschland sondern auch Rußland und den Ostvölkern gegenüber aufrechterhalten zu können. Ein Risik kann nur in die Entente kommen, wenn eine Gegenkoalition von Osten her, wie sie sich immer mehr verdichtet, ihren Druck gegen den Block der Alliierten geltend macht. Man befürchtet diesen Block, und deshalb wollen England und Italien, wie in der Deffentlichkeit unumwunden erklärt wird, eine „Verständigung“ in der Reparationsfrage, damit nicht auch Deutschland ihm „in die Arme gedrängt“ wird. Aber vorerst hält man das seither angewendete „Mittel“ der verstärkten Fesselung und Auspressung Deutschlands anscheinend noch für das beste, vielleicht solange, bis es zu spät ist, durch eine vernunftgemäße Regelung Europa und die Welt vor einer neuen Katastrophe zu bewahren. O. S.

Die Ergänzung der italienischen Note.

Berlin, 14. Mai. Die bereits in einer Anmerkung zu der Note der italienischen Regierung als wahrscheinlich angenommene Verstärkung wurde durch die italienische Telegraphenverwaltung berichtigt. Darnach muß die Uebersetzung des betreffenden Satzes lauten: Auch darf nicht vergessen werden, daß der Italien zugewiesene prozentuale Anteil an den deutschen Reparationsleistungen auch im Hinblick auf den ihm vorbehaltenen größeren Anteil an den Reparationsleistungen der kleineren Staaten festgelegt ist, in Ansehung deren es aus Generosität und Mäßigung, sowie aus Rücksicht auf deren äußerste Notlage Konzessionen bewilligte, ohne sich bisher auf das Recht der in den Verträgen festgelegten Mithaftung Deutschlands zu berufen oder auf dieses Recht zurückzugreifen.

Enttäuschung (?) in Berlin über die englische und italienische Note.

Berlin, 14. Mai. Die englische und italienische Note sind heute Vormittag Gegenstand der Prüfung und Erörterung sowohl in der Wilhelmstraße als auch bei den Parteien im Reichstag gewesen, wo mehrere Fraktionen und Fraktionsvorstände versammelt waren. Der Reichskanzler, der in der Mittagsstunde in Berlin eingetroffen ist, wird abends einer Sitzung des Reichskabinetts präsidieren, die sich mit den beiden Antwortnoten beschäftigen wird. Wie die Blätter schreiben, ist jedoch nicht zu erwarten, daß bereits in dieser Sitzung entscheidende Beschlüsse gefaßt werden. Ueber den Eindruck, den beide Noten in Berlin hervorgerufen haben, teilen die Blätter mit, daß unverhohlene Enttäuschung über beide Noten zum Ausdruck gekommen ist, insbesondere über die radikale Kritik des deutschen Vorschlags und darüber, daß die beiden Noten zu der Lösung des Reparations- und des Ruhrkonflikts durch positive Anregungen in keiner Weise beitragen. Die Ruhrfrage wird mit keinem Wort erwähnt. Auch das Problem der politischen Sicherungen bleibt gänzlich außer Betracht, ebenso wie Deutschlands Vorschlag einer wirtschaftlichen Kooperation mit Frankreich nicht berücksichtigt wird. Die einzig positive Anregung lasse sich in dem Rate zusammenfassen, Deutschland solle seine Vorschläge nochmals erwägen und erweitern. Das bedeute nach Auffassung der zuständigen Stellen keinen Abbruch der Diskussion und man neige deshalb dazu, bei allen ferneren Erwägungen diese Tatsache in erster Linie zu berücksichtigen.

Havas über die Stimmung in der englischen Presse.

Paris, 14. Mai. Havas. Aus London wird berichtet, in verschiedenen politischen Kreisen sei gestern Abend die Note Curzons an Deutschland besprochen worden. Unter den Konservativen zeigten sich einige reserviert und schoben ihr Urteil auf später auf; die anderen billigten im allgemeinen die englische Note, wobei allerdings einige feststellten, daß sie die Dinge nicht weiter vorwärts bringe, und sich fragten, ob es nicht besser gewesen wäre, sich der französisch-belgischen Antwort anzuschließen, da ja die englische Note die französische Politik gut heiße. Die Auffassungen von Paris, London, Rom und Brüssel schienen nicht auseinanderzugehen. Ebenso bedauerten die erwähnten konservativen Politiker, daß keine gemeinsame Antwort erteilt worden sei und sie brachten den Gedanken einer Politik der Tatsachen zum Ausdruck mit dem Hinzufügen, daß die deutsche Regierung bessere Vorschläge machen würde, wenn die englischen Truppen ins Ruhrgebiet einrückten. Andere Kreise erkennen zwar an, daß man es nicht habe unterlassen können, die deutschen Vorschläge abzulehnen, bedauerten aber, daß die englische Antwort nicht gewissen praktischen Seiten und der deutschen Note Rechnung getragen habe, beispielsweise dem Vorschlag eines mit der Abschätzung der deutschen Zahlungsfähigkeit zu beauftragenden Sachverständigen-Ausschusses.

Italienische Stimmen.

Rom, 14. Mai. Zu der englischen und der italienischen Antwortnote an Deutschland schreibt die „Idea Nazionale“, daß die Gleichartigkeit der beiden Noten auf eine italienisch-englische Annäherung schließen lasse auf der Basis der Dankfrist Mussolinis, nämlich Zahlung einer Summe in gerechter Höhe und Leistung von Pfändern und wirtschaftlichen Garantien durch Deutschland, worauf die Franzosen nach Abschluß der entsprechenden Verhandlungen das Ruhrgebiet räumen müßten. Hoffentlich werde England nicht wieder von dem Programm zurücktreten. — Die „Epoca“ erklärt, Italien und England hätten die Ruhrfrage nicht berührt, um dadurch zu zeigen, daß die Reparationsfrage rein wirtschaftlicher Natur sei. — Die übrige Presse betont, daß die Einigung auf der Basis der Dankfrist Mussolinis erfolgte und erwartet von Deutschland neue entsprechende Vorschläge.

Auch die französische Linke verfällt der nationalistischen Propaganda.

Paris, 14. Mai. Der Abgeordnete Herriot der gestern in Cailloniers das Programm der radikalsozialistischen Partei hauptsächlich in innerpolitischer Beziehung entwickelte, erklärte bei einem kurzen Ueberblick über die auswärtige Politik der Partei, die deutschen Kapitalisten müßten bezahlen, denn sie seien für den Angriff von 1914

f 300 M für den der gan- chaft. anzöfische k gekettet eine na- legen die die Notiz für ein lt:

ahme der festerem

reis für

chen die adischen e 90 000 Ganzen Nadel- pärtlicher war das kürzlich om. ver- sich die reichfalls Nadel- Händler bei Pa- ung des ruft, die

illigst heim, be 35.

ge

altene ode Geschäfts-

ige Son gesucht. B. C. 110 elle ds. Bl.

ewagen rchten hrank gefucht. unt. S. 109 st. ds. Bl.

angen ermatt, rgeschäft.

verantwortlich. (?) Wenn man sie der verdienten Strafe entgehen und sie das Geld, das sie ins Ausland geschafft hätten, behalten lasse, würde man in einigen Jahren das verarmte Frankreich einem neuen Krieg aussetzen. Frankreich wolle die Entwicklung der deutschen Republik nicht hindern, aber die deutschen Kapitalisten müßten zahlen.

Die französische Gewaltpolitik.

Verstärkung des Drucks im Ruhrgebiet.

Essen, 14. Mai. Aus gut unterrichteten Kreisen des Ruhrgebiets wird uns mitgeteilt: Die gegenwärtige Lage im Ruhrgebiet wird gekennzeichnet durch die Versuche der Franzosen, mit militärisch-politischen Mitteln am jeden Preis einen Umschwung in der Stimmung der Bevölkerung herbeizuführen. Diesem Zweck dient das Verdener Kriegsgerichtsurteil im Krupp-Prozess, ebenso wie die zahlreichen unerhörten Kriegsgerichtsurteile der letzten Tage. Es ist kein Zufall, daß in der letzten Woche zum erstenmal ein Todesurteil ausgesprochen wurde. Seitens des französischen Pressedienstes in Düsseldorf wurde in den letzten Tagen wiederholt zum Ausdruck gebracht, daß die französische Hand an der deutschen Gurgel sich bis zum äußersten verschärfen würde. Von derselben Stelle wurde auch zugegeben, daß es angesichts der gegenwärtigen politischen Lage nicht mehr darauf ankomme, das Ruhrgebiet wirtschaftlich für die französischen Interessen nutzbar zu machen. Die letzten Ordennungen De-gouttes verfolgen deshalb auch weniger wirtschaftliche Ziele, sondern sie sind politischen Ursprungs. Das gilt insbesondere von der Verordnung Nr. 38, die sich insbesondere mit der Ordennanz 167 der Rheinlandskommission deckt und die für das Gebiet des Brückentopfs Düsseldorf und für das Einbruchgebiet den Paßwang einführen will. Obgleich die Verordnung vom 8. Mai datiert ist, wurde sie erst am Sonntag mittag von französischer Seite in Essen angeschlagen. Soweit die Verordnung bisher im Ruhrgebiet bekannt wurde, hat sie den Zweck der Einschüchterung nicht erreicht, sondern nur neue Erbitterung gegen die französische Willkür hervorgerufen. Den Franzosen kommt es nicht auf die Kontrolle des Verkehrs an. Für diesen Zweck dürften die bisherigen Maßnahmen auf den Kontrollstellen genügen. Sie soll vielmehr die Bevölkerung müde und gefügig machen. Sie soll aber vor allen Dingen die Abschneidung des besetzten Gebiets von dem unbesetzten Deutschland völlig durchführen. In französischen Kreisen rechnet man selbst nicht damit, daß in nennenswertem Umfang die Bewohner der besetzten Gebiete um Abstempelung der Ausweispapiere bei den jeweiligen Platzkommandanten nachsuchen oder daß Deutsche aus dem unbesetzten Deutschland den Divisionsgenerälen, wie es in der Verordnung heißt, Bittschriften und Geleitbriefe vorlegen werden. Die Tatsache, daß diese Verordnung bereits für den 14. Mai wirksam werden soll, zeigt am deutlichsten, daß es den Franzosen im wesentlichen auf die Abschneidung ankommt. Im übrigen darf die einschneidende Wirkung dieser Verordnung auf jeden Einzelnen und dürfen die wirtschaftlichen Folgen dieser Verordnung nicht verkannt werden. Es bedarf großer persönlicher sowie materieller Opfer, um diese widerrechtliche Verordnung unwillkürlich zu machen. Im Ruhrgebiet ist man zu solchen Opfern bereit in der Erkenntnis, daß durch die ungebrochene Fortführung des passiven Widerstands der jetzige Zustand völliger Rechtslosigkeit und systematischer Bedrückung erfolgreich überwunden werden kann.

Der Papst und der Ruhereinbruch.

Rom, 14. Mai. Monsignore Testa, der mit dem Papst über seine Mission im Ruhr- und im Saargebiet konferierte, wird in kurzem zur Durchführung seines Auftrages wieder abreisen.

Heute wie damals.

Der berühmte englische Historiker Carlyle schrieb in der "Times" vom 18. November 1870:

"Niemand hat eine Nation einen so schlimmen Nachbarn gehabt, wie Deutschland an Frankreich während der letzten 400 Jahre, schlimm in jeder Beziehung: anmaßend, räuberisch, unerfüllt, unerschöpflich, ständig aggressiv."
Stimmt heute genau wie damals!

Ein Hilferuf der Kinderrettungsanstalt in Stammheim.

Am Montag, 7. Mai, abends brach (wie schon mitgeteilt) auf der nordwestlichen Bühne der Kinderrettungsanstalt ein überaus gefährlicher Brand aus.

Es lagerten da viele Vorräte, die größtenteils auf Verwendung und Unterbringung in unserem der Vollendung entgegengehenden Neubau harrten. Verbrannt und vernichtet sind unter anderem: Mehrere Zentner Lebensmittelvorräte, verschiedenes Küchengerät, 4 große Körbe voll Flickwäsche, gebrauchte Wäsche von 3 Wochen für ca. 80 Kinder und Erwachsene, eine ganze Garnitur von Wintersonntagskleidern der Mädchen, dazu mehrere wollene Unterröcke und Spreuerfächer; an Mobiliar: ein neuer Vorratapparat, eine Beerenpresse, eine Wäschmange, und sämtliche Vorhänge des Anstaltsgebäudes; an Spielsachen: alle, d. h. zirka 20 Schlitzen, ein Croquet, ein Kegelspiel; für den Neubau: alles Fensterglas, 2 Sofa, 1 Kinderwagen, eine Kochkiste; ferner Koffer und Kleidungsstücke von 2 Angestellten.

Der Schaden von all diesem allein beträgt viele, viele Millionen, ganz abgesehen von den baulichen Wiederherstellungskosten und dem durch Wasser und Ausräumen verdorbenen Mobiliar.

Bei allem Unglück war es ein Glück zu nennen, daß es gelang, den Brand durch die Feuerlöschmittel der Anstalt am Uebergreifen auf den Mittelbau so lange zu verhindern, bis man durch das tatkräftige Eingreifen der Stammheimer Feuerwehr und Bevölkerung des wütenden Elementes Herr werden konnte.

So herrscht bei allem Schrecken und Schaden der Dank gegen Gott vor, der die Bemühungen der Menschen gesegnet und jeden Schaden an Leib und Leben verhütet hat.

Der Umstand, daß wir ohnehin durch den Bau unseres Kleinkinderheims schwer belastet sind und die Entschädigung aus der Brandversicherung kaum in die Wagtschale fällt, nötigt uns, erneut die Freunde unserer hartbedrängten Anstalt zur Hilfe aufzurufen.

Zur Entgegennahme und Vermittlung von Geld und Naturalien jeglicher Art sind wohl überall die Pfarrämter bereit. Auch kurzfristige Darlehen zu niedrigem Zinsfuß sind schon eine wirksame Hilfe (Girokonto Nr. 110 bei der Oberamtsparkasse Calw oder Postcheckkonto Stuttgart Nr. 10253).

Im Namen des Verwaltungsausschusses:
Dekan Zeller.

Amtliche Bekanntmachung.

Auf die in der laufenden Brotkarte enthaltene Reklamemerkung Helipon wird ab Samstag den 19. Mai Weizenmehl ausgegeben. Auf den Kopf der versorgungsberechtigten Bevölkerung kommen 3 Pfund. Der Preis beträgt 1020 Mark pro Pfund. Das Mehl kann bei den Bäckern und Mehlhändlern gekauft werden.
Calw, den 14. Mai 1923.
Kommunalverband: Oberamtmann G ö s.

Deutschland.

Die Frage der Lohnsteuerermäßigung.

Berlin, 12. Mai. Der Steuerauschuß des Reichstags behandelte heute den Antrag Dr. Herz (Soz.) auf Aenderung der Lohnsteuer.

Staatssekretär Zapf teilte mit, daß die Regierung auf Grund der Verständigung im Unterausschuß dem Reichsrat folgende Vorschläge unterbreitet habe:

„Der Betrag der Lohnsteuer von 10 Prozent des Arbeitslohnes ermäßigt sich:

1. für den Steuerpflichtigen und für seine zu seiner Haushaltung zählende Ehefrau:

a) im Falle der Zahlung des Arbeitslohnes für volle Monate um je 1200 Mark monatlich,

b) im Falle der Zahlung des Arbeitslohnes für volle Wochen um je 288 Mark wöchentlich,

c) im Falle der Zahlung des Arbeitslohnes für volle Arbeitstage um je 48 Mark täglich,

d) im Falle der Zahlung des Arbeitslohnes für kürzere Zeiträume um je 12 Mark für je zwei angefangene oder volle Arbeitsstunden;

2. für jedes zur Haushaltung des Steuerpflichtigen zählende minderjährige Kind:

a) im Falle der Zahlung des Arbeitslohnes für volle Monate um 8000 Mark monatlich,

b) im Falle der Zahlung des Arbeitslohnes für volle Wochen um 1920 Mark wöchentlich,

c) im Falle der Zahlung des Arbeitslohnes für volle Arbeitstage um 320 Mark täglich,

d) im Falle der Zahlung des Arbeitslohnes für kürzere Zeiträume um 80 Mark für je zwei angefangene oder volle Arbeitsstunden;

Kinder im Alter von mehr als 17 Jahren, die Arbeits-einkommen beziehen, werden nicht mitgerechnet.

3. zur Abgeltung der Werbungskosten:

a) im Falle der Zahlung des Arbeitslohnes für volle Monate um 10 000 Mark monatlich,

b) im Falle der Zahlung des Arbeitslohnes für volle Wochen um 2400 Mark wöchentlich,

c) im Falle der Zahlung des Arbeitslohnes für volle Arbeitstage um 400 Mark täglich,

d) im Falle der Zahlung des Arbeitslohnes für kürzere Zeiträume um 100 Mark für je zwei angefangene oder volle Arbeitsstunden.

Diese Bestimmungen treten am 1. Juni 1923 in Kraft.

Dieser Vorschlag soll noch heute das Plenum des Reichsrats beschäftigen.

Die Vorlage der Regierung wurde nach kürzerer Erörterung vom Ausschuß angenommen, nachdem Staatssekretär Zapf auf verschiedene Anfragen hin die Vorlegung einer Novelle zum Einkommensteuergesetz in Aussicht gestellt hatte.

Bermischtes.

Hungerstreik des deutschen Kommunisten Höllein in Paris.

Paris, 13. Mai. Der deutsche kommunistische Reichstagsabgeordnete Höllein hat gestern mit dem angeordneten Hungerstreik begonnen. Die Advokaten verlangen seine Freilassung, da durch die Ueberweisung der Angelegenheit an den Staatsgerichtshof der Grund für die Verhaftung hinfällig geworden sei.

Eine Munitionsexplosion.

Stammheim, 12. Mai. (Wolff.) Gestern früh gegen 4 Uhr ereignete sich im nördlichen Teile der Mauer, um die Festung Kristiansien eine furchtbare Explosion. Die Mauer wurde in etwa 15 Meter Länge in die Luft gesprengt. An der Unglücksstelle werden dem Militär gehörige Sprengstoffe aufbewahrt, ebenso Munition. Gewaltige Steinblöcke wurden hunderte von Metern weggeschleudert. Durch den Luftdruck wurden in der Stadt selbst größere Ladenscheiben eingedrückt. Besonders litt die Kolonie von städtischen Holz-häusern. Hier wurden an vielen Stellen die Dächer von den emporgeschleuderten Steinen zertrümmert und die Wände aufgerissen. Eine 30jährige Frau wurde durch einen Stein getötet, der die Hauswand durchbohrte und den Kopf der im Bette liegenden Frau zerschmetterte. Einige weitere Personen erlitten Quetschungen.

Stammheim, 13. Mai. Wie zu der Sprengstoffexplosion in der Festung Kristiansien weiter gemeldet wird, entstand das Unglück wahrscheinlich durch Selbstentzündung von Sprengstoffen, die in dem Raum der Festung seit mehreren Jahren lagerten.

Aus Stadt und Land.

Calw, den 15. Mai 1923.

Sonntagsfahrkarten über Pfingsten.

Um den zu erwartenden Andrang an den Fahrkartenschaltern in Stuttgart, Heilbronn, Ulm und Tübingen am Samstag vor Pfingsten vorzubeugen, werden die Sonntagsfahrkarten ausnahmsweise schon am Freitag, den 18. Mai ausgegeben. Im Beginn der Benützungszeit für die Einfahrt (Samstag mittag von 12 Uhr an mit den besonders bekanntgegebenen Ausnahmen für einzelne Züge) und in der Gültigkeit für die Rückfahrt (nur Pfingstsonntag und Pfingstmontag, nicht aber schon am Samstag) tritt eine Aenderung nicht ein.

Erste Stimmung unter den Beamten in Württemberg.

Die hiesige Ortsgruppe der Reichsgewerkschaft der deutschen Eisenbahnbeamten und Anwärter schreibt uns:

Der Landesauschuß des Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes sah sich durch das ungesüßte Drängen seiner Mitglieder veranlaßt, zur Besoldungsfrage Stellung zu nehmen. Es wurde festgestellt, daß nur eine kleine Minderzahl von Beamten noch über die nötigen Geldmittel verfügt, um noch eine Woche oder zwei leben zu können. Der „Dank“ dafür gebührt Erzeugern und Händlern, vor allem aber den Spekulanten, die aus dem Volke in seiner Not rücksichtslos das Letzte herauszuholen versuchen. Das Reichsfinanzministerium, das die Verhandlungen mit den Spitzenorganisationen unbegreiflicherweise vom 4. bis zum 14. ds. Mts., d. h. um volle 10 Tage hinausgeschoben hat, scheint sich im Bezug auf die maßlose Verbitterung und die mehr und mehr wachsende Kampfstimmung namentlich in der unteren Beamtenenschaft einer außerordentlichen Täuschung hinzugeben. Der Landesauschuß hat deshalb in letzter Stunde an das Reichsfinanzministerium und an seine Spitzenorganisation in Berlin dringend auf den außergewöhnlichen Ernst der Lage hingewiesen, der nicht zuletzt durch die Behandlung der württembergischen Beamten in den Fragen des Ortsbezugs, der Festsetzungen des Pensionsdienstalters der vom Reiche übernommenen ehemaligen württembergischen Beamten und der Dienstkleidung, die immer zu Ungunsten der württembergischen Beamten ausfiel, verschlimmert worden ist.

Wetter für Mittwoch und Donnerstag.

Die Luftdruckverteilung ist noch immer ungünstig, da im Westen neue Störungen ihren Einfluß bis nach Süddeutschland geltend machen. Am Mittwoch und Donnerstag ist noch meist bedecktes, vielfach regnerisches, nur langsam sich aufheitendes Wetter zu erwarten.

Stammheim, 15. Mai. Am letzten Sonntag wurde eine der ältesten Persönlichkeiten des Ortes zu Grabe getragen, der frühere, im Ruhestand hier lebende Pfarrer Karl Häberlein. Fast 20 Jahre hatte er in Stammheim als bedeutender Prediger gewirkt und dann seither im selbstgebaute Landhaus in tiefer Zurückgezogenheit gelebt. Aber die große Leidenbegleitung zeigte die Anhänglichkeit der Gemeinde. Von den wunderschönen Gesängen des Leichenfangchors und den Klängen des von dem Verstorbenen gegründeten Posaunenchores wurde die Trauerfeier umrahmt. Die tiefempfundene Ansprache am Grabe hielt auf Wunsch des Entschlafenen sein früherer Vikar, Herr Stadtpfarrer Koch von Weilerstadt, nachdem der Ortsgeistliche eine kurze Hausandacht gehalten hatte.

Althengstett, 14. Mai. Der hiesige Militärverein hatte letzten Sonntag einen großen Tag. Auf Veranlassung des Herrn Bezirksobmann R ü c h l e - Calw fand im Gasthof zur „Traube“ hier eine außerordentliche Generalversammlung statt, die ziemlich zahlreich besucht war. Mit begeisterter Rede wußte Herr R ü c h l e die Zuhörer für die Kriegervereinsfrage zu entflammen und dem etwas angekränkelten Verein neues Leben einzuhauchen. Die lebhafteste Besprechung, die dem Vortrag folgte, legte Zeugnis von dem tiefen Eindruck ab, den die von Vaterlandsliebe getragenen Worte des Redners machten. Ein in nächster Zeit folgender Lichtbilderabend wird ohne Zweifel dem Verein neue Mitglieder zuführen.

Spendet für das deutsche Volksoffer

(S.C.B.) Freudenstadt, 14. Mai. Der in den 60er Jahren stehende Bauer Jakob Bernhard Stoll in Röt verunglückte beim Langholzabladen auf dem Hirschlopf tödlich. Er war eine Reihe von Jahren Gemeinderatsmitglied.

(S.C.B.) Honau, 14. Mai. Zwei Personen, ein Herr und eine Dame aus Stuttgart, stürzten in der Nähe des alten Lichtensteins ab. Der Herr trug leichtere Verletzungen davon, während das Fräulein schwer verletzt wurde und mit dem Sanitätsauto nach Reutlingen ins Bezirkskrankenhaus übergeführt werden mußte. An derselben Stelle stürzte vor Jahren auch der Redakteur Spörer aus Reutlingen ab. Er erlag seinen Verletzungen.

(S.C.B.) Crailsheim, 14. Mai. Abends 10 Uhr wurde auf dem Bahnhof der verheiratete Lampist Wilhelm Trupp beim Ueberschreiten des Gleises 3 Ost durch die Rangierabteilung überfahren und gräßlich verstümmelt. Er war auf der Stelle tot.

Geld-, Volks- und Landwirtschaft.

Der Kurs der Reichsmark.

Der Dollar stand gestern auf 44 760 Mark, der Schweizer Franken auf 8138 Mark.

Der Wert der Gold- und Silbermünzen.

Berlin, 12. Mai. Der Ankauf von Gold für das Reich durch die Reichsbank und Post erfolgt vom 14. Mai bis auf weiteres zum Preise von 140 000 M für ein Zwanzigmarkstück, 70 000 M für ein Zehnmarkstück. Für ausländische Goldmünzen werden entsprechende Preise gezahlt. Der Ankauf von Reichsilbermünzen durch die Reichsbank und Post erfolgt bis auf weiteres zum 300fachen Betrage des Nennwertes.

Bericht der Stuttgarter Börse.

(S.C.B.) Stuttgart, 14. Mai. Bei einem Dollarstand von 45 885 begann die Börse die neue Woche mit einer Katastrophenhaut. Alles sucht sich wieder Sachwerte zu erwerben und flieht vor der Mark. Kurssteigerungen von 10 000 Punkten waren deshalb heute keine Seltenheit, zumal da allgemein das Gerüde ging, der Dollar werde diesmal über 50 000 hinauswachsen. Es wurde wie wild darauf losgekauft, die teuersten Papiere am meisten. Aber auch der Bankmarkt lag fest. Notenbank zogen 2500, Vereinsbank und Hypothekbank je 400 an. Sehr fest waren Spinnereifaktien: Ehlingen + 10 000, Erlangen + 7000, Kolb & Schüle + 4000, Filz + 1800. Eine ähnliche Bewegung vollzog sich in Brauereifaktien: Wulle + 4000, Württ.-Sohenz. + 3000, Ehlingen + 700, Ravensburg + 500. Außerordentlich stark gefragt waren Maschinen- und Metallwerte, die sprunghaft in die Höhe gingen, so Hohner 7000, Hesser 3500, Feinmeh. und Weingarten 3000, Ehlingen 2300, Daimler 2000, M.S.M. 1500, Jungmans und Magirus 1000. Von sonstigen Werten sind noch zu erwähnen Anilin + 7000, Deutsche Verlagsanstalt + 5500, Heidelberger Cement + 4000, Stuttg. Zuder + 1750, Krumm + 1000. Im Freiverkehr gab es gleichfalls starke Nachfrage und viel höhere Kurse. Fichtelgold gingen auf 7200, Salinen Ludwigshall auf 62 000, was bei letzterer einen Sprung von 20 000 Punkten bedeutet.

Landesproduktionsbörse.

(S.C.B.) Stuttgart, 14. Mai. Die Verschlechterung der Währung hat den Getreidemarkt weiter befestigt und die Preise wurden teilweise gegen die letzten Notierungen wesentlich überhöht. Die Mühlen können zu den erhöhten Preisen kaum Mehl verkaufen und halten im Einkauf von Getreide deshalb zurück. Es notierten je 100 kg. in Tausenden von Mark: Weizen 160—165 (letzter Markt: 145—155), Sommergerste 105—120 (95—110), Hafer 95 bis 114 (85—104), Weizenmehl Nr. 0 285—285 (235—245), Brotmehl 240—260 (210—220), Kleie 60—65 (55—60).

Das Eulenhäus.

Roman von E. Marlitt.

„Die Säle des Residenzschlosses sehen dich nicht wieder,“ fuhr Herr von Palmer in seinem Selbstgespräch fort. „Unschädlich für immer! Lothar denkt sowieso nicht an sie, dieser Hochmutsnarr mit seinen fürstlichen Freizeiten; wie die Berg da rauf kommt, ist mir rätselhaft. Der Herzog aber mag an sie denken, so viel er will; hat Ihre Hoheit erst Verdacht, dann hilft es Euer Liebden nichts: geschieden muß sein! Wer nachher vor Euren herzoglichen Augen Gnade finden soll, das wird von mir abhängen. Die Berg ist noch schön genug und — alte Liebe rostet nicht. Sie liebt ihn auch noch immer und würde doch dabei mit dem größten Verständnis auf meine Pläne eingehen.“

Eine endlose Reihe glänzender Geschäfte entwickelte sich vor den Augen des Mannes, und zunächst winkte der verlockende Titel „Hofmarschall“. Die alte topfwackelnde Exzellenz von Elbenstein, die zugleich das Amt des Oberstallmeisters vertrat, und deren Geschäfte er, Palmer, bereits seit Monaten versah, konnte unmöglich noch lange leben; Seine Hoheit hatte auch bereits ein verheißungsvolles Wort gesprochen. Freilich, er wußte, daß es böses Blut geben würde unter den Hofbeamten, wenn er, der Ausländer, den Seine Hoheit in Kairo sozusagen von der Gasse aufgelesen, diese Stellung erhielt. Er lächelte abermals und piff ein paar Takte vor sich hin. „Es wird nicht allzulange sein, meine Herrschaften; ich will mein Leben noch genießen, solange ich genussfähig bin.“ Dabei schwebte ihm Paris und ein entzückend eingerichtetes kleines Haus in den Champs Elysees vor. „Und dabei frei von Fürsten-

Heu 40—42 (38—40), drahtgepreßtes Stroh 40—42 (38 bis 40).

Mehlpreis.

Die Südd. Mühlenvereinigung hat den Richtpreis für Weizenmehl Spezial 0 auf 285 000 M erhöht.

Märkte.

(S.C.B.) Balingen, 14. Mai. Dem Schweinemarkt waren zugeführt: 222 Milchschweine und 3 Käuferfischweine. Der Preis für ein Milchschwein stieg wieder auf 180 000 bis 275 000 M, der Preis für ein Käuferfischweine auf 350 000 M.

(S.C.B.) Saulgau, 14. Mai. Dem Jahrmarkt waren zugeführt: 5 Ochsen, 3 Kühe, 19 Rinder und Kalbinnen, 20 Stück Jungvieh. Schaffsohnen kosteten bis zu 3 Mill. M, Kühe bis zu 3 020 000 M, Kalbinnen bis zu 2,9 Mill. M, Rinder bis zu 1 080 000 M, Jungvieh bis zu 850 000 M. Der Schweinemarkt waren befahren mit 75 Stück. Ein Paar Ferkel kostete 380—500 000 M. Der Handel beim Vieh wie bei den Schweinen war infolge der hohen Preise etwas gedrückt.

Die örtlichen Kleinhandelspreise dürfen selbstverständlich nicht an den Börsen- und Großhandelspreisen gemessen werden, da für jene noch die sog. wirtschaftlichen Verhältnisse in Betracht kommen. D. Schriftl.

Sprechsaal.

Für die unter dieser Rubrik gebrachten Veröffentlichungen übernimmt die Schriftleitung nur die pressegesetzliche Verantwortung.

Eingefandt.

In dem neulich veröffentlichten Bericht über die Beratungen wegen Erstellung eines neuen Gebäudes für das Realprogymnasium war u. a. zu lesen, es werde wegen der ungeheuren Mittel, welche zur Erbauung des neuen Gebäudes auch in einfacher Ausführung notwendig seien, auf eine Reihe von an sich recht notwendigen Arbeiten auf absehbare Zeit verzichtet werden müssen. Dabei war die Verschiebung der Bewalzung der Hauptverkehrsstraßen in unserer Stadt besonders erwähnt. Gegen dieses Vorhaben hört man in weiten Kreisen der Einwohnerschaft z. T. recht deutliche Aeußerungen des Unwillens. Und mit Recht. Wenn schon während der hinter uns liegenden Regenperiode von einer Schmutzplage ganz übler Art gesprochen werden konnte, so ist die neuerdings aufgetretene Staubplage so schlimm, daß sie einfach nicht mehr länger zu ertragen ist. Man sehe sich um in den Häusern, wo auf den Treppen, in den Hausgängen, Wohnungen und Verkaufsläden, kurz überall, der Staub in früher nie gekannter Menge und „Güte“ anzutreffen ist. An ein Offenstehenlassen der Fenster nach endlich überwundener Winterzeit auch während des hierzu noch so verlockend einladenden Frühlingssonnenscheines kann wegen der abstoßenden Staubwolken, die durch die Straßen geweht werden, überhaupt nicht gedacht werden. Trotdem findet der Kalkstaub überall seinen Weg, zerfrisst Kleider, Schuhe und Möbel und bildet eine Quelle nur zu sehr berechtigten Ärgers über seine Urheber. Man höre nur einmal unsere Hausfrauen, die sich täglich dieses Staubgedrehs mit Staublappen oder Besen und Rutterschäufel zu erwehren haben. Unsere früher so saubere Stadt ist hinsichtlich der Beschaffenheit ihrer nichtbeplatteten Straßen ein Dreß- und Staubnest geworden.

Warum? Eines schönen Tages wurde den früheren bürgerlichen Kollegien eine Vorlage unterbreitet, welche die Ausbeutung des Kalksteinbruches auf dem Müßberg zu Notstandsarbeiten sowie die Anschaffung eines Steinbrechers und der übrigen notwendigen Maschinen und Geräte empfahl. Es wurde eine gute, aber von niemand zu kontrollierende Rentabilität der ganzen Anlage in sichere Aussicht gestellt. Diese aber, die Rentabilität nämlich, blieb aus. Als nun der Gemeinderat vor etwa 2 Jahren die Neubewalzung der städtischen Hauptverkehrsstraßen wie seither mit hartem und wenig Staub bildendem Porphyrschotter schon beschlossen hatte, beschäftigte man ihn kurze Zeit darauf mit einer neuen Vorlage, wonach anstatt des zu verwendenden Porphyr angeeignetes des dafür zu zahlenden hohen Preises eine Kalksteinbeschotterung vorgeschlagen und auch —

leider — gutgeheißen wurde. Damit sollte das städtische Müßbergshotterwerk in den Stand gesetzt werden, große Mengen Schotters an die Stadt selbst zu liefern, und auf diese Weise war es möglich, die Rentabilität dieses famosen städtischen Unternehmens noch einige Zeit lang aufrecht zu erhalten bzw. nachzuweisen. Und nun haben wir ihn, den Dreß und Staub, und dazu die tägliche Auflösung unseres Schotterwerks. Das Geld für die Kalksteinbewalzung der Straßen war hinausgeworfen!

Aus einem Teil des Erlöses aus den letzten städtischen Holzverläufen — der gesamte Erlös von 200 Millionen soll, wie man hört, schon seit längerer Zeit verausgabt sein — wurden nun bekanntlich viele Kubikmeter Porphyrschotter, Granitpflaster- und Kalksteinvorlagesteine gekauft, um unsere Straßen endlich wieder in den früherer gewohnten soliden und sauberen Zustand zu versetzen — so meinten wenigstens die meisten Bürger. Und nun soll dies trotz dringender Notwendigkeit für absehbare Zeit unterbleiben! Man hat es, für einige Zeit wenigstens, stillschweigend hingenommen, daß die Stadt zum Steinlagerplatz und insbesondere der linke Gehweg zum Bahnhof ungangbar gemacht wurde. Soll nun dieser Zustand noch jahrelang andauern, sollen wir in Calw bei Regen im Schmutz, bei trockenem Wetter im Staub vollends ersticken und mit letzterem allen möglichen zerkleinerten Unrat und alle nur denkbaren Krankheitserreger in unsere Häuser und in uns selbst aufnehmen müssen? Nein, dies ist zu viel verlangt! Wenn der an der Aufbringung der städtischen Umlagen beteiligte Einwohner — der Hausbesitzer und Gewerbetreibende — schon genug an seinem Umlagenzettel zu „dauen“ hat und angesichts der Höhe der zu zahlenden Summe wohl öfters, als man glaubt, den Unternehmungen des Stadtbauamtes die Schuld daran gibt, so läßt sich die Einwohnerschaft doch nicht auf lange Zeit hinaus an ihrer Gesundheit schädigen, bloß deshalb, weil die Beschotterung der Straßen mit weichem Müßbergstein trotz vorher gefaßten gegenteiligen Beschlusses ein übler Mißgriff war.

Die endliche Erstellung des neuen Schulgebäudes ist eine dringende Notwendigkeit im Interesse der Gesundheit unserer Kinder wie auch eines geordneten Schulbetriebes an sich. Man hätte dies allerdings schon vor Jahren tun können, denn der Bau des Hauses war schon vor Ausbruch des Krieges beschlossen. Einige unserer Nachbargemeinden haben, z. T. schon während des Krieges, ebenfalls Schulhäuser erstellt und die Oberamtsstadt durch ihren frischen Wagemut beschämt. Wäre man f. Bt. unter einem Teil der bürgerlichen Kollegien nicht der Meinung gewesen, es müßten wegen jedem Holzriegel oder jeder Zierkante lange und zeitraubende Erwägungen, Beratungen und Vertagungen vorgenommen werden, so wäre das Schulhaus längst erstellt und würde nicht über — eine Milliarde gestofet haben. Trotz der Notwendigkeit des neuen Schulhauses aber darf nicht mehr länger damit gewartet werden, die Schmutz- und Staubplage zu beseitigen. Die Einwohnerschaft läßt sich diese einfach nicht mehr gefallen. Reichen die städtischen Mittel nicht dazu aus, so spare man an anderen Dingen. Sollte sich auch dies als angeblich unmöglich erweisen, so muß mit dem derzeitigen System auf dem Stadtbauamt gebrochen werden. Auch dies muß einmal öffentlich ausgesprochen werden, nachdem man es sich im Hinblick auf so manche stadtbauamtliche Unternehmung seit langem zutraut, ohne den Mut zu haben, es laut und deutlich zu sagen.

Unsere Zeiten sind hart, das Leben schwer. Die Daseinsbedingungen einer Gemeinde sind unendlich schwierig. Unsere Stadt hat keinen Pfennig übrig für unnütze Dinge oder Experimente. Aber da, wo es sich um die Gesundheit der gesamten Einwohnerschaft und insbesondere unserer z. T. unterernährten und daher gegenüber früher weniger widerstandsfähigen Kinder handelt, ist sparen ein Frevel. Aus dem Vollen schöpfen und auf Kosten der Allgemeinheit Experimente anstellen ist kein Kunststück. Mit verhältnismäßig wenig Mitteln doch etwas Gutes schaffen ist dagegen rühmlich. Man zeige, daß man es kann. Wer es nicht kann, ist nicht am richtigen Platz.

Karl Zügel.

621

diener! Aber Alice? Vielleicht würde sie dort mitwohnen, vielleicht! Nun, wir werden sehen!“

Und er nahm seinen Hut und ging zur Tafel, wo eben der Rittmeister eine Pflirsichbowle braute; die ersten köstlichen Früchte aus den herzoglichen Treibhäusern waren angelangt.

Klaudine ließ den Wagen am Eingange der Neuhäuser Lindenallee halten; sie wollte unbemerkt ins Haus, in Beates Stube treten. Die Halle vermeidend, gelangte sie ungeschen durch die Hintertür, huschte leise durch den Flur und pochte kaum hörbar an die Wohnstube. Ein Schritt kam durch das Zimmer und die Tür wurde geöffnet.

„Ich bin es, Beate,“ flüsterte sie, „höre ich dich nicht? Nur einen Augenblick.“

„Also wirklich, du!“ rief die Cousine und zog das Mädchen in das noch finstere Gemach und zu einem Sessel.

„Laß nur, laß,“ wehrte Klaudine, „ich wollte dir nur sagen, daß ich übermorgen dennoch komme, wenn du erlaubst.“

Beate lachte herzlich und küßte sie.

„Nun,“ rief sie in die Dunkelheit hinein, „wer hat denn recht, Lothar? Mein Gang ist gar nicht einmal nötig.“

Klaudine erschrak; am Fenster hatte sich eine Gestalt erhoben. Am ihre Stirn flatterte es heiß. „Die Herzogin befaßt,“ sagte sie stotternd.

„Es ist außerordentlich liebenswürdig von Ihrer Hoheit,“ sprach er, und seine Stimme klang sonderbar heiser; „soeben erwies auch Seine Hoheit mir die Ehre, die bereits erfolgte Absage zurückzuziehen.“

Klaudine griff in das Polster des Sessels; sie zitterte plötzlich, aber sagte kein Wort. Welch peinlicher Zufall! „So sehe dich doch,“ drängte Beate; „man sieht und

hört ja jetzt nichts mehr voneinander. Ich habe begreiflicherweise wenig Zeit; aber da du einmal hier bist, hilf mir die Tischpläne ordnen; ich kenne ja alle diese Menschen nicht, die da eingeladen sind und zugesagt haben.“

„Verzeih, Beate; ich habe etwas Kopfschmerz und der Wagen wartet draußen,“ sagte Klaudine ablehnend und wandte sich zum Gehen. „Laß doch lösen,“ setzte sie dann hinzu, als empfinde sie die Unart, Beate diese kleine Gefälligkeit zu versagen.

„Natürlich!“ pflichtete Lothar bei. „Mitunter bringt der Zufall das große Los und erhört fromme Wünsche. Darf ich mir gestatten, Sie zu Ihrem Wagen zu geleiten?“

Beate schmolte wirklich ein wenig; sie blieb zurück. Lothar schritt neben dem erregten Mädchen durch die erleuchtete Halle in den Garten hinaus. Sie sprachen nicht miteinander.

Im Schlosse war die ganze Fensterreihe des ersten Stockes erleuchtet; Prinzess Helene liebte Licht, viel Licht. Sie hatte sich früh von der Tafel zurückgezogen, „um Kostüme anzuprobieren.“ Der Schein, der von dort herniederfiel, verbreitete sich noch bis unter das Dunkel der Bäume. Die Lindenblüte duftete betäubend; es war ein warmer feuchter Sommerabend, der Mond verbarg sich hinter dunkeln Wolken.

Sie kamen raschen Schrittes nebeneinander daher; vor ihnen huschte ein Schatten hinter einen der riesenhaften Bäume, ein zweiter folgte nach. Er hatte es wohl nicht bemerkt, Klaudine aber war unwillkürlich stehen geblieben.

„Sehen Sie nichts?“ fragte sie ängstlich.

„Nein!“ erwiderte er.

„So war es wohl eine Sinnestäuschung?“ entschuldigte sie sich. (Fortsetzung folgt.)

Landwirtschaftliche Woche 1923.

Landwirtschaftliche Ausstellung.

Die Landwirtschaftliche Ausstellung 1923 (Erste süddeutsche Landmaschinenmesse) wird am Dienstag, den 15. Mai, nachmittags 1 Uhr eröffnet und ist vom 16. Mai ab den ganzen Tag über jedem Besucher zugänglich. Die Ausstellung befindet sich im Schlacht- und Viehhof der Stadt Stuttgart in Gaisburg. Alle großen freien Plätze des Schlacht- und Viehhofs sind belegt, ebenso wie die Mehrzahl der vorhandenen Betriebsgebäude. Zur Ausstellung kommen sowohl eine Fülle von Gegenständen, die für den landwirtschaftlichen Betrieb gebraucht werden, als auch Erzeugnisse, die unsere württembergische Landwirtschaft hervorbringt. Zum Teil wird auch der Erzeugungsvorgang anschaulich dargestellt. Der Haupteingang zum Schlacht- und Viehhof ist auch gleichzeitig der Eingang zur landwirtschaftlichen Ausstellung. Die Eintrittskarten werden in drei Kartenhäuschen ausgegeben, die dem Verwaltungsgebäude gegenüber erstellt sind. Es werden Karten sowohl gegen Bargeld als auch gegen Eier ausgegeben.

Die Ausstellung ist sehr übersichtlich angeordnet. Der Aufenthalt ist zeitlich nicht beschränkt; die bei der Besichtigung einzuhaltende Reihenfolge ist dem freien Ermessen des Besuchers anheimgestellt. Der einfachste und deshalb meistgewählte Weg wird wohl folgender sein: Gleich beim Haupteingang können die rechts von der Zufahrtsstraße sich hinziehenden Rabatten besichtigt werden, auf denen neben verschiedenen Verkaufsständen ein Teil des landwirtschaftlichen Bauwesens untergebracht ist.

Dann tritt man links auf das große Feld für landwirtschaftliche Maschinen. Die bedeutendsten Firmen der Landmaschinenindustrie im Reich und im Lande, wie Lanz-Mannheim, Deutsche Werke München-Berlin, Verband Landwirtsch. Genossenschaften Stuttgart, Speiser-Göppingen, Heilbronner Landbaumaschinen-A.G.-Sonthem, Schmidt u. Willmes G. m. b. H.-Stuttgart,

Gebr. Ehard-Wim usw. sind hier vertreten. Die meisten der ausgestellten Maschinen werden in vollem Betrieb vorgeführt. Gegen den Neckar zu ist das Maschinenfeld durch das Anschlußgleis der Eisenbahn begrenzt. Auf dem freien Platz jenseits des Geleises werden die Polizeihunde vorgeführt; auch die Feuerlöcherfabriken „Minimax“ und „Radikal“ veranstalten dort ständig praktische Demonstrationen. Unter den Vorbüchern der Hallengebäude stehen ebenfalls Landmaschinen aller Art. Besondere Aufmerksamkeit wird dabei gewiß auch die künstliche Beregnungsanlage der „Hydor“-Berlin auf sich ziehen. Die Befolgung dieses Weges führt den Besucher nun in die Erzeugnis-halle. Es ist nicht möglich, hier auch nur annähernd alles das aufzuführen, was in dieser Halle zu sehen ist. Neben der einen großen Raum einnehmenden Ausstellung des Landwirtschaftlichen Hauptverbandes selbst, die durch eine Reihe statistischer Darstellungen außerordentlich anregend und insbesondere auch für den Nichtlandwirt verständlich und interessant gestaltet ist, mögen nur kurz herausgegriffen sein: die Fischabteilung, die eine geschlossene Sammlung unserer schwäbischen Süßwasser-Bildfische enthält, dann der sehr reichhaltig besetzte Stand der Lorcher Fahrzeugwerke, die umfangreiche und in sich abgeschlossene Ausstellung des Württ. Obstbauvereins, die reichhaltigen Ausstellungen der Landwirtschaft. Bezirksvereine, wie Hall und Waiblingen, die im Betrieb zu sehenden Maschinen von Benz. Hier ist auch die für Geflügelzüchter und Laien sehr wesentliche Abteilung des Geflügelhofes Groos-Mergentheim zu nennen und die einen besonderen Anziehungspunkt bildende Freigitteranlage von Wolf-Schweinsburg, mit der eine Molkmaschine „Molkreform“ im Betrieb vorgeführt wird, wozu vier Kühe zur Verfügung stehen. Die Lotteriegewinne sind ebenfalls hier ausgebaut. In der nächsten Halle dann sind Kleintiere und Geflügel untergebracht; anschließend steht das ausgestellte Mastvieh.

Auf der anderen Seite des riesigen Ausstellungskomplexes fallen vor allem die eigenartigen Linien einer riesigen Feld-

scheune auf. Es ist ein Bauwerk, das der praktischen Propaganda für die sogen. Lamellen- oder Zollerische Holzbautechnik dienen soll. Auf diesem Platz findet man auch die lebenden Bienenvölker. Auch die Tribüne für Preisrichter und Vortragende ist hier aufgestellt worden. Weiter findet man auf dieser Seite der Ausstellung die Vortragshalle, in der die hauptsächlichsten Versammlungen abgehalten werden, Restaurationsräume mit Café, Weinlokal und Bierstube. Der Restaurationsbetrieb liegt in den Händen eines vertrauenswürdigen Pächters. Auch sonst sind Erholungsmöglichkeiten für die Besucher vorhanden. Ganz ausgezeichnet hat man z. B. verstanden, das Angenehme mit dem Nützlichen zu verbinden, als man das sog. „Dorfkino“ errichtete. Hier wird den Besuchern ein nicht nur reichhaltiges, sondern auch sehr lehrreiches Programm im Film gezeigt. Für die Aufrechterhaltung des Betriebs der ausgestellten Maschinen ist auch insoweit vorgesorgt worden, als die Firma Roth u. Paschke in Stuttgart eine Tankstelle eingerichtet hat.

Eine landwirtschaftliche Ausstellung in der Ausstellung veranstaltet der Reformbund der Gutshöfe G. m. b. H.-Mannheim. Auf dem sehr schönen und großen Platz rechts vom Haupteingang zurückgedrängt hat der Reformbund fast restlos alles das zusammengetragen, was sonst in der Ausstellung zu sehen ist. Die Anordnung dieser einheitlichen Veranstaltung ist nicht nur sehr übersichtlich, sondern eine geschmackvolle, ja künstlerische Ausstattung zwingt den Besucher zu eingehender Besichtigung. In der vom Eingang rechts stehenden Fleischhalle ist das Ausstellungsbüro untergebracht, ferner die reichhaltig aus allen Teilen des Landes besetzte Butter- und Käseausstellung und endlich die große Ausstellung der landwirtschaftlichen Hausfrauenvereine. Wer sich der Ausstellung der landw. Hausfrauenvereine von der letztjährigen Landw. Woche her noch erinnert, für den bedarf es keiner Erläuterung über die Bedeutung dieser umfangreichen Sonderabteilung mit Spinn- und Nähstube usw.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Otto Seltmann, Calw. Druck und Verlag der W. Vöschlauer'schen Buchdruckerei, Calw.

Mein Bruder, Albert Widmann, Professor, so jäh mit 61 Jahren aus seiner Schularbeit herausgerissen, wird Mittwoch 3 Uhr hier beerdigt werden. An Stelle etwa zugedachter Kranzspenden, bitte ich die Anstalt Stammheim zu bedenken.

Der Bruder
Eugen Widmann,
Stadtpfarrer in Beilstein.

Fuhrakkord.

Die Befuhr des Brennholzes für die städt. Gebäude wird im Abtrieb vergeben. Schriftliche Angebote wollen bis 17. Mai 1923, vormittags 12 Uhr eingereicht werden. Die Bedingungen liegen zur Einsicht hier auf. Calw, den 14. Mai 1923.

Stadtpflege.

W. Forstamt Stammheim
O. A. Calw.

Nadelstammholz-Verkauf.

Am Mittwoch, 23. Mai vormittags 9 Uhr in der „Linde“ in Stammheim aus Staatswaldbezirk Dinkamer Wald b. Bahnhof Teinach: 635 F. u. La mit Fm Langh.: 251 l., 271 l., 172 l., 47 l., 35 v., 1 v. Sägh.: 8 l., 3 l., 1 l. Kl. 46 Fm. Fm Langh.: 42 l., 18 l., 7 l., 1 v., 1 v., Sägh. 7 l., 5 l. Kl. Losverzeichnisse durch die Forstdirektion G. f. H. Stuttgart.

Am Mittwoch, den 9. Mai ging eine graue

Windjacke

mit Gebirgsbahn verloren. Der ehrl. Finder wird gebeten, dieselbe gegen gute Belohnung in der Geschäftsstelle dieses Bl. abzugeben.

Verschiedene Oelgemälde

zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsstelle ds. Bl.

Alt. Kleiderschrank sowie Küchenbrett

zu verkaufen
Wegnergasse 327.

Einige Wagen

Sägmehl

verkauft
Ludwig Säch, Sägewerk, Unterreichenbach.

Calwer Lieberkranz

Nächste Singstunde
Donnerstag
8 Uhr.
Vollständiges Erscheinen ist notwendig.

Stolzenberg-Fortuna

die deutsche
Schnell-
Schreibmaschine
Vertr. G. Köbele, Nagold,
Fernsprecher 126.

Trikotreste

in verschiedenen Farben
sind eingetroffen
Carl Binder, Zwinger 295

Fahrrad

verkauft
Hans Schroth, Emberg.

Kottweiler Stumper

mit 7 Zungen
und 2 guterhaltene

Fahrräder

verkauft
Wegner Stichel,
Oberkollbach.

Lichtspiel-Theater Badischer Hof.

Morgen Mittwoch Abend 8 Uhr

Der glühende Kristall

(5. Teil).

Das Gespenst der Wüste

Mit Beiprogramm.

Elektroinstallations- Material

Beleuchtungskörper,
Sicherungen,
Glühlampen, Bügeleisen
sowie alle sonstigen elektrischen

Heiz- und Kochapparate
kaufen Sie am billigsten bei

Christian Kurz

Technisches Büro. Fernsprecher 57.

Färberei Büßing Stuttgart

färbt und reinigt alles schön und gut.

Annahmestelle: W. Entenzmann, Lederstr. 91

Ein Blatt,

das nicht die Interessen Ihres
Bezirktes vertritt, ist für Ihren
Wirtschaftsbetrieb wert- und
zwecklos, die Geschäfte anderer
Leute besorgen Sie, wenn Sie
sich ein derartiges Blatt halten.

Wenn Prospekte, Kataloge, Rundschreiben usw. einen noch so geschickt abgefassten Text aufweisen, so erfüllen sie ihren Zweck doch nur dann erst voll und ganz, wenn der Buchdrucker seinen Teil zur packenden Herstellung mit dazu beiträgt. Wirkungsvolle Ausstattung der

Reklame-Drucksachen

bedingt darum stets Ihren Erfolg! Wirklich zweckentsprechende Drucksachen aller Art bei billigen Preisen und sorgfältiger Ausführung liefern wir in denkbar kürzester Frist. / / / /

A. Oelschläger'sche Buchdruckerei
Fernsprecher 9 Calw Lederstraße 151.

Stütze

im Alter von 18-22 Jahr. auf 1. Sult in kleinen Haus halt nach Heilbronn geucht. Es wäre Gelegenheit geboten, das Kochen zu erlernen.

Näheres zu erfragen bei Frau E. Kern, Calw, Marktplatz 42 l. oder schriftliche Angebote an M. Deeg, Heilbronn a. N., Carlstraße 35 ll.

Haarspangen

repariert
J. Obermatt,
Friseurgeschäft.

Wegen Erkrankung meines Mädchens suche ich zu möglichst raschem Eintritt eine einfache

Stütze

welche im Kochen und in der Hausarbeit gut bewandert ist, bei höchstem Lohn.

Frau Emil Schuler,
Pforzheim,
Luisenstraße 54.

Junge Hühner, (Eintagsküken)

u. 1 Ziegenlamm

verkauft
Dannenmann, Gartenstr.

Rinderwagen,

Marke Brennabor, Nickelgestell u. gefir. Peddigeboh, sehr gut erhalten verkauft auf

Bruno May, Salzgasse 56.

Zur Haarpflege

empfehle ich echtes

Birkenhaarwasser

Karl Otto Binçon.

Ein ehrliches, fleißiges

Mädchen

kann sofort oder 1. Juni eintreten bei

J. Lüßling Ww., Bäckerei,
Ebingen Wilhelmstr. 47.

Zu erfragen bei

Jakob Bühler,
Stammheim bei Calw.

Rötenbach.

Ein 3/4 jähriges schönes

Zucht-Rind

verkauft
Adam Schaidle.

Sommenhardt.

Am Donnerstag morgen 8 Uhr verkauft reine

Milch-Schweine

verkauft
Luz, Schuhmacher.